

Danziger Dampfboot.

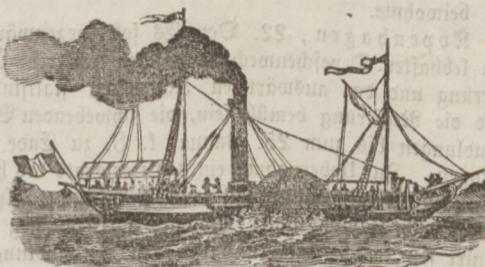
Nº 251.

Sonnabend, den 26. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

1861.

31ster Jahrgang.



Abonnementsspreis hier in der Expedition
Portehaisengasse No. 5,
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

[Wolfs Telegraphisches Bureau.]

Frankfurt a. M., Freitag, 25. Oct., Abends. Der Senat entschied sich in seiner heutigen Sitzung für Einführung der Gewerbebefreiheit und genehmigte die Abhaltung des zweiten deutschen Schützenfestes für das Jahr 1862 in hiesiger Stadt.

Bern, Freitag, 25. Oct., Nachmittags. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Genf hat der dortige Staatsrath außerordentliche nächtliche Patrouillen von Miliz-Compagnieen angeordnet. Die Stimmung der Stadt ist eine aufgeregte.

R u n d s c h a u .

Berlin, 25. October.

— Die Mitglieder des diplomatischen Corps — schreibt man der „C. Ztg.“, sind sehr befriedigt von Königsberg zurückgekommen. Der Glanz des Festes hat alle Erwartungen übertroffen. Auch die Abgeordneten sind durch den ihnen zu Theil gewordenen Empfang durchaus zufrieden gestellt.

— Der Oberbürgermeister Dr. Krausnick ist, nach einer Mittheilung der „B. Ztg.“, so leidend, daß derselbe auf längere Zeit sich von seinen Amtsgeschäften zurückziehen gezwungen ist. Nur mit vieler Mühe und Anspannung aller Kräfte vermochte derselbe am Einzugsstage zu reden.

— In dem Besinden des Herrn Professor v. Graefe ist in den letzten Tagen einige Besserung eingetreten. Bis zu der Wiederherstellung desselben wird seine in der Karlsstraße No. 46 befindliche Augenklinik, so wie die Privatpraxis desselben, durch seine Assistenten verwaltet, welche ihn schon seither in den Zeiten seiner Abwesenheit von Berlin vertreten haben.

— Auch am gestrigen Tage haben sich die Straßenexesse, wenn auch in geringerem Grade, wiederholt. Mit Eintritt der Dunkelheit sammelten sich auf dem Alexanderplatz und in den angrenzenden Straßen Haufen excesselustigen Gesindels, meist junge Burschen von 17 bis 20 Jahren, welche in Trupps von 50 bis 100 Mann unter Geschrei und Pfeifen die Straßen durchzogen, die zur Herstellung der Ordnung kommandirten Schutzmänner mit Hohn empfingen, Steine nach denselben warfen und sich endlich in den am Alexanderplatz mündenden Straßen festsetzten. Nachdem mehrere Schutzmänner durch Steinwürfe zum Theil erheblich verletzt worden waren, mußte mit blauer Waffe gegen die Excedenten eingeschritten werden, um den Platz und die angrenzenden Straßen zu säubern. Auf Seite der Letzteren sind auch diesmal wieder mehrfache Verwundungen vorgekommen und 14 derselben zur Haft gebracht worden. Bald nach 10 Uhr war die Ruhe überall hergestellt. — In der Nacht vom 23. zum 24. ist eine in der Südenstraße wohnende Frau anscheinend apoplektisch verstorben. Dies hat zu dem mehrfach verbreiteten falschen Gerichte Beranlassung gegeben, daß bei den Vorfällen am späten Abend des 23sten eine Frau von Schutzmännern erschlagen worden sei.

— Hiesige Blätter enthalten folgendes Inserat: „Allen bereits umlaufenden und etwa noch austaugenden Gerüchten zu begegnen und zur Ehre unserer Arbeitercorps erklären wir hiermit nach Maßgabe eigener, genauer Recherchen, wie den stattgefundenen polizeilichen Ermittlungen gemäß, daß auch nicht ein Maschinenebauer aus unsern Werkstätten bei den

gestern, Mittwoch, den 23sten Abends, am Alexanderplatz und den angrenzenden Straßen stattgehabten Unordnungen betheiligt gewesen ist. Im Namen sämmtlicher Prinzipale der Berliner Maschinenbauerei: Das Festcomitee.“

— Die vielen vornehmen Franzosen, welche wegen der Krönungs- und Einzugsfeierlichkeiten hergekommen, drücken ihre starke Verwunderung darüber aus, hier noch die anständige Damenwelt in Krinolinen gekleidet zu sehen, während in Paris diese Mode schon seit langerer Zeit aus den Hof- und vornehmen Kreisen verbannt ist, und die Krinoline nur noch von den niederen Klassen und der demil Monde getragen wird.

— Vorgestern Abend um 8 Uhr sah man in dem Lustgarten während der Beleuchtung des Schlosses mit elektrischem Licht einen etwa 10 Jahre alten Knaben nur mit Strümpfen und einem Hunde bekleidet im dichtesten Gedränge umherlaufen. Auf Befragen gab derselbe die Auskunft, daß seine Eltern, als sie von Hause gegangen, seine übrigen Kleidungsstücke verschlossen hätten, um ihn zu verhindern, während ihrer Abwesenheit die Wohnung zu verlassen.

Breslau, 19. Oct. Nach einer heute Abend halb 11 Uhr eingegangenen Mittheilung des Oberbürgermeister Elwanger ist es entschieden, daß Ihre Majestäten, wie es ursprünglich beabsichtigt war, am 4. November nach Breslau kommen.

— Auf dem Blücherplatz ist es gestern Abend zu tumultarischen Scenen gekommen, wobei Wache einschreiten mußte und auch mehrere Verhaftungen vorgenommen sein sollen. Man wollte die Blücherstatue illuminiren, was Seitens der Polizei verhindert wurde. Die „Bresl. Ztg.“ berichtet darüber: Auf dem Blücherplatz wurde gestern in den späteren Abendstunden mehrmals der Versuch gemacht, die Statue des Marschall „Vorwärts“ mit Kerzen und bengalischen Flammen zu beleuchten. Es geschah dies von einer Anzahl Burschen, die es sich zur Gewohnheit gemacht zu haben scheinen, bei jeder Illumination durch den gleichen Treiben zu glänzen. Da die Polizei einschritt, und mehrere der unberufenen Illuminateurs festnahm, so verfügte sich die Schaar auf den Ring, wo an dem Standbilde Friedrich des Großen der Versuch wiederholt, und zu verschiedenen Malen bengalische Flammen abgebrannt wurden. Später kehrten die Burschen auf den ursprünglichen Schauplatz zurück, sangen daselbst die Nationalhymne und das Preußenlied und erst nach 10 Uhr war alles wieder ruhig. Einige Militärs die ohne Kommandirt zu sein, mitten in der zumeist aus müßigen Büschauern bestehenden Menge ihre Seitengewehre blank gezogen, hätten bei nahe zu sehr ernstlichen Neubungen Anlaß gegeben.

Leipzig, 21. Oct. Der vorgestrige Tag brachte uns die seit vielen Jahren herkömmliche Versammlung des Vereins zur Feier des 19. Oct., eines gleich nach der Schlacht gegründeten und unter den damaligen Umständen begreiflicherweise nur durch locale Tendenzen bedingten Vereins, welcher nebenbei die dankenswerthe Bestimmung hat, auf den wichtigsten Punkten des weiten Schlachtfeldes anspruchlose Denksteine zu setzen, um dadurch die bedeutungsvollsten Momente des ungeheuren Kampfes zu fixiren. Neben diesen Bemühungen eines schlichten Bürgervereins geht das patriotische Streben des hier wohnenden blinden Dichters Th. Apel dahin, das ganze Schlachtfeld mit Mordsteinen zu versehen, welche die Stellung der beiderseitigen Truppen an den einzelnen Schlachttagen mit möglichster historischer Treue angeben sollen. Bis jetzt ist nur erst das Schlachtfeld von Wachau vollständig markirt, und an ihm soll probirt werden, ob in gleicher Weise mit den übrigen Theilen zu verfahren sei. Die die Stellung der Verbündeten bezeich-

nenden Steine sind mit einem dreieckigen Kopfe versehen, in welchem ein V (Verbündete) eingeschrieben ist, und tragen stets gerade Zahlen; die Napoleonischen Marken sind rund, mit einem N versehen und tragen stets ungerade Zahlen. Aufgestellt sind für jede der beiden Parteien sechs Steine; die einen geben die Stellung von Kleinau, Gortschakoff, Bahlen III., Prinz Eugen von Württemberg, Kleist und Bianchi auf Seiten der Verbündeten, die andern auf Seiten der Franzosen die von Macdonald, Mortier, Lauriston, Victor, Augereau und Poniatowski an. Bis zum 50jährigen Jubiläum der Böllerschlacht (1863) hofft man das gesamte Schlachtfeld mit solchen Merk- und Denkzeichen besetzt zu haben, welche den kommenden Geschlechtern ein genaues steinernes Bild der beiderseitigen Heeresstellungen zu geben vermögen.

Gestern Nachmittag hielten 2000 Turner von hier und aus den benachbarten Gemeinden einen großen Auszug nach dem Denkmale bei Möckern, wo durch patriotische Reden und Gesang die nationale Bedeutung der Leipziger Schlacht gefeiert wurde. — Der Verkauf der sächsischen Gewehre an irgend ein fremdes Handlungshaus beschäftigt noch immer die Neugier des Publikums, welches sich nicht abstreiten läßt, daß diese Mordwerkzeuge dazu bestimmt seien, den Streit für Franz von Neapel in die Hände gegeben zu werden. Eine offiziöse Stimme hat kühn erklärt, der Verkauf sei mit einem fremden Handlungshause geschlossen worden, die Gewehre würden nach Cöln geschickt, was weiter damit geschehe, das kümmere die sächsische Regierung nicht.

Aus Thüringen, 22. Oct. In Meiningen hat das Herz der Tochter des Herzogs noch unerwartet den Sieg über die väterlichen Bedenken und Ziele davon getragen. Das dortige offizielle „Tageblatt“ bringt heute an der Spitze seiner Nummer die Mittheilung, daß der Erbprinz Moritz von Sachsen-Altenburg (Bruder des regierenden Herzogs und geboren den 24. Oct. 1829) sich mit der meiningischen Prinzessin Auguste, geb. den 6. August 1843, verlobt habe. Die Königin von Preußen, natürlich eine weimarsche Prinzessin und in ihrer früheren Vaterstadt, besonders auch wegen der aufgelärtartigen politischen und religiösen Gesinnungen, die sie von früher Jugend an kundgab, hochverehrt, hat sich ihrer früheren Heimat als bald nach der Krönung erinnert, und unmittelbar nach der Feier telegraphische Grüße nach Weimar gesandt.

Stuttgart, 19. Oct. Die Sitzung der Kammer der Abgeordneten am 18. Oct., dem Tage, an welchem vor 48 Jahren die Deutschen gegen fremde Annäherung auf den Feldern von Leipzig ihr Blut verspräsenten, war eine höchst interessante. Die ganze Sitzung war beinahe dem Vorstande der Stuttgarter Polizei gewidmet, der von allen Seiten hart beschuldigt und angegriffen wurde. Mehrere Redner machten geltend, daß die Stuttgarter Polizeiverhältnisse denen von Berlin unter Hinsicht ähneln seien. Hopf versicherte dem Minister v. Linden, daß er leider nur zu gut wisse, was polizeiliche Willkür in Württemberg sei. Neyscher, Feuer und Andere machten dem Minister des Innern harte Vorwürfe. Probst kritisierte mit aller Macht seiner Dialetik und Geistesstärke die Handlungen des Th. v. Linden im Jahre 1851, den sogenannten Staatsstreich der württembergischen Regierung. Dem freien Wort und dem freien Gedanken lege der Minister Hindernisse aller Art in den Weg. v. Linden meinte, sein Verfahren, das man so sehr verdamme, lasse er gerne einen „Staatsstreich“

nennen; jedenfalls sei er nothwendig gewesen und gut vorbeigegangen. Er gebrauchte zu seiner Vertheidigung scherzende Worte, die einen wahren Sturm hervorriefen. Dem Minister wurden bittere Worte in das Gesicht geschleudert. Moritz Mohl sagte, daß sein sittliches Gefühl tief durch den Minister verletzt worden sei, der geschehene Rechtsverletzungen und Verfassungsbrüche lachend und höhnend zugestehne und der öffentlichen Meinung ins Gesicht schlage. Es sei traurig, daß v. Linden heute noch als Minister an der Spitze des Ministeriums stehe und das öffentliche Rechtsgefühl verhöhnen dürfe. Die höhnende Darstellung des Ministers, den er schon längst nicht mehr als Minister wissen möchte, über seinen Rechtsbruch erfülle das Land mit ganzer Entrüstung. Hopf verscherte, Dalwigk, Borries und selbst Hassensprung seien mit Ernst und nicht mit Scherz und Spott, wie Linden, in der Kammer aufgetreten. Dass ein Minister wie v. Linden eine solche Sprache führen dürfe, sei ein trauriges Zeichen deutscher Zustände.

Wien, 21. Oct. Die hiesige Börse ist nahe daran, ihren trog der in der letzteren Zeit fast allgemein gewordenen Baissebewegung doch immer und immer wieder hervortretenden Optimismus aufzugeben. Sie fürchtet eine neue Discontoerhöhung der französischen Bank, welche bei der Abhängigkeit, in der sie zu dem pariser Platze steht, nicht ohne nachtheilige Folgen bleiben kann, insbesondere da sie sich darüber nicht länger mehr täuscht, daß Frankreich am Vorabend einer großen finanziellen Krise steht, welche, wenn sie zum Ausbruche kommt, allen kontinentalen Börsen, am meisten aber den wiener Platz in Mitleidenschaft ziehen wird, dazu kommen noch die Ereignisse in Warschau und die sehr bedenklich lautenden Berichte aus der russischen Hauptstadt, welche allein hinreichen, einen deprimentienden Einfluß auf den Gang des Geschäftes auszuüben. Begreiflich ist es daher auch, daß man mit großer Besorgniß der Zukunft entgegen sieht.

Zürich, 18. Oct. Georg Herwegh erhielt soeben folgende telegraphische Depesche aus Turin vom 16. Oct.: „Würden Sie den Lehrstuhl der vergleichenden Literatur in Neapel annehmen? Der damit verbundene Gehalt beträgt 4000 Fr. De Sanctis, Unterrichtsminister.“ Herwegh antwortete zur großen Freude, aber gewiß auch zum nicht minder leisen Schmerze aller seiner Freunde durch den Telegraphen, daß er annahme, stellte jedoch zu gleicher Zeit brieslich seinerseits Bedingungen, wie sie einer solchen Stellung sowohl als seiner Persönlichkeit angemessen sind, die — wir bezweifeln es keinen Augenblick — ohne Beanstandung angenommen werden. Verlöre Deutschland durch diesen Ruf, was Herwegh's hier lebende und ihn aus allen Weltgegenden besuchende Freunde an ihm verlieren, so würden wir darum trauern. Allein die Freude, daß er in einen Wirkungskreis tritt, der seinem Geiste und der Fülle seines Wissens einen entsprechenden Spielraum giebt, ver Gedanke, daß durch diese Stellung, wenn sie ein solcher Mann einnimmt, für das Verständniß und die Annäherung der Deutschen und der Italiener viel erwartet werden kann, lassen uns unsern persönlichen Verlust leichter. Auch ist es ohne Zweifel die Ansicht der Italienischen Regierung, durch das Heranziehen bedeutender deutscher Männer dem deutschen Volke zu zeigen, wie es nur der Despotismus und die Fremdherrschaft sei, die man verabscheue, nicht aber die deutsche Bildung und der deutsche Genius.

Paris, 21. Oct. Nicht nur von Seiten des preußischen Hofes wurde, wie der königsberger Berichterstatter des „Moniteur“ meldet, dem französischen Krönungsgesandten, Marschall Mac Mahon, der schmeichelhafteste Empfang in Königsberg zu Theil. Auch die in Königsberg anwesenden Mitglieder der russischen und österreichischen Herrscherfamilien überhäufsten, wie der gedachte Correspondent mitteilt, den Marschall mit Zuversichtenheiten. Es war auf dem von den Ständen Preußens im engeren Sinne gegebenen Balle, als Großfürst Nikolaus, der Bruder des russischen Kaisers, „aus freien Stücken an den Marschall Mac Mahon herantrat und sich lange mit ihm in einer Sprache unterhielt, welche dem Patriotismus und der Ergebenheit desselben für den Kaiser nur schmeichelhaft sein konnte“, und dies um so mehr, „als der Marschall dem Großfürsten noch nicht seinen Besuch gemacht hatte und ihm noch nicht vor gestellt worden war“. Einige Augenblicke später „setzte sich auch der Erzherzog von Österreich, Bruder des Kaisers Franz Joseph in gleiche Beziehungen zu dem Marschall und sprach ihm dieselben Gefühle aus.“ „Hat dieses Zuversinnen der Brüder zweier großen Souveräne bei dem Vertreter Frankreichs nicht eine große Bedeutung?“ rief der Be richterstatter triumphirend aus. Im weiteren Verfolg

des Krönungsberichtes im „Moniteur“ erfahren wir, daß Marschall Mac Mahon in dem Augenblicke, als er sich zur Krönungs-Ceremonie nach der Kirche begaben wollte, die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens empfing. Es war der Fürst von Hohenlohe, den der König beauftragt hatte, dieselben dem Marschall zu überbringen, mit den schmeichelhaftesten Grüßen an ihn selbst und überaus sympathischen Worten für den Kaiser der Franzosen. Bei seinem Eintritte in die Kirche selbst ward Marschall Mac Mahon aufgefordert, den Mantel des Schwarzen Adler-Ordens umzulegen, in welchem er der Ceremonie beiwohnte.

Kopenhagen, 22. Oct. Es soll gegenwärtig ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen unserer Regierung und den auswärtigen Kabinetten stattfinden und die Regierung bemüht sein, die schwedenden Verhandlungen bis zum 25. Januar f. J. zu Ende zu bringen. Zur Uebernahme eines Directorats des holsteinischen Ministeriums soll nach Einigen der Appellationsrath Kammerjunker Wöldike in Flensburg designiert sein, nach Anderen haben die Verhandlungen mit diesem Herrn bereits ihr Ende erreicht, seitdem derselbe das Ministerium als Minister beansprucht hat.

London, 21. Oct. Die „Saturday News“ widmet der Krönung in Königsberg einen längeren, die preußischen und deutschen Zustände eingehend besprechenden Leitartikel. Die Könige von Preußen, heißt es in demselben, sind mit ihrem Volk in einer Weise identifizirt, wie dies kaum irgendwo in Europa und auch in England nur unter der Regierung Victoria's und in den besseren Regierungsjahren ihres Großvaters seines Gleichen gehabt hat. Bei der seltsamen mittelalterlichen Ceremonie, mit welcher der verstorbene König seine Regierung einweihte, forderte er die versammelte Volksmenge auf zu sagen, ob sie ihm vertrauen und beistehen wolle, und bat sie mit einem möglichst lauten „Ja“ zu antworten. Dem Ausländer kommt dies nicht sehr wahrdevoll oder imposant vor, aber es drückt getreu die vertrauliche Innigkeit aus, die in den Beziehungen zwischen Volk und König in Preußen herrscht. Eine Krönung hat in Preußen eine größere Bedeutung als anderswo und die Feierlichkeit in Königsberg ist mehr als ein bloßes Schaugepränge. Es ist eine feierliche Matification des geschichtlichen Zusammenhangs zwischen Volk und König; und die Preußen haben die Genugthuung sich sagen zu dürfen, daß ihr gegenwärtiger König ein sehr guter Vertreter einiger der besten Seiten des preußischen Charakters ist. Er ist ein tapferer Herr und ein Mann, auf den man sich verlassen kann. Schon als Jüngling focht er für das Vaterland und in allen Lebensstürmen hielt er fest aus bei Allen, die ihm vertrauten. Er beobachtete die Verfassung mit ehrenhafter Treue, nicht so sehr aus politischer Weisheit als weil sie bestand als er zur Regierung kam, weil er ihr Gehorsam schwur, und nicht im Traum daran denken kann sein Wort zu brechen. Er hat das Vertrauen Deutschlands gewonnen, weil er zweimal die Anerbietungen des Kaisers der Franzosen mit dem Auge der Redlichkeit und nicht des Ehrgeizes prüfte.

— Ueber die Stellung des Kaisers der Franzosen zu der italienischen, und zwar vorzugsweise zu der römischen Frage, bemerkte die „Times“ heute: „Dem Blicke des Kaisers wird es wohl kaum entgangen sein, daß das italienische Volk augenblicklich eines der entschlossensten und zähhesten in Europa ist. Es hat sich nun einmal in den Kopf gesetzt, ganz Italien zu haben, und wird mit nichts weniger zufrieden sein. Was aber wird die Folge davon sein, wenn Rom sich Victor Emanuel ergeben hat? Einfach, daß die venezianische Frage an die Stelle der römischen treten und die Welt einem neuen Kampfe zwischen Frankreich und Österreich entgegen sehen wird, der vielleicht ganz Deutschland in seinen Strudel hineinzieht. Am Tage nach dem Einzuge Victor Emanuel's in Rom würde der Ruf: „Auf nach Benedig mit Garibaldi!“ erschallen, und an die Stelle eines kleinen Haders in Gestalt priesterlicher und weiblicher Klagen würde ein großer treten in Gestalt eines Krieges mit einer hartnäckigen und jetzt beinahe verzweifelten Monarchie. So lange der Papst in Rom bleibt, ist die Aufmerksamkeit der Italiener von Venetien abgelenkt. Er wird daher möglicherweise den Rest seiner weltlichen Macht so lange behalten, bis die Dinge für eine allgemeine Erledigung der italienischen Angelegenheiten reif sind.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 26. October.

— Die Tagesordnung der nächsten Stadt-Verordneten-Sitzung ist geeignet, eine große Theilnahme im Publikum hervorzurufen; aber es würde trotzdem eine außergewöhnliche Erscheinung sein, wenn der Zuhörerraum einmal über das gewöhnliche Maß hinaus gefüllt sein sollte.

— Eine sehr betrübende Kunde verbreitete sich gestern Abend mit Blitzschnelle durch die Stadt und erregte bei der Bevölkerung allgemeine Theilnahme und tiefes Mitgefühl. Man erfuhr, daß der allgemein beliebte und hochgeschätzte Ober-Stabsarzt Dr. Lehmann wenige Minuten nach dem Eintritte seiner Ehegattin, die er auf Innigste liebte, und die nur vor einigen Tagen auf Krankenbett geworfen war, ebenfalls durch einen Herzschlag dahingerafft sei. In einer langen Reihe von Jahren bei der Verstorbene in seiner Stellung als Regimentsarzt des 5. Inf.-Regts sowohl, wie als praktisirender Arzt sich durch seinen liebenswürdigen Charakter und seine Leutseligkeit wie durch seine glücklichen Kuren einen ausgebreiteten Wirkungs- und Freundeskreis geschaffen. Friede seiner Asche!

— Se. Majestät der König haben den hiesigen Joubelier Moritz Stumpf zu Allerhöchstseinem „Hof-Joubelier“ ernannt.

— Herr Professor Schulz hat so eben ein neues Gemälde vollendet, welches der Aufmerksamkeit der Kunstfreunde zu empfehlen ist. Dasselbe stellt die Eigenthümlichkeit des christlichen Rom dar — im Gegensatz zu einem früheren Werk des Meisters, welches das heidnische Rom zur Auschauung bringt. Wir werden, da das Werk in den nächsten Tagen öffentlich ausgestellt ist, die Gelegenheit ergreifen, unser Urtheil über dasselbe abzugeben.

— Die von dem Bildhauer Herrn Freitag in Ton modellirte Büste des Vertheidigers deutscher Unabhängigkeit und Freiheit Bartholomäus Blum soll nächstens in Gips gegossen werden, damit das Kunstwerk nicht in sich zerfalle. Es ist die Frage, ob Gönner der Kunst für diesen Zweck ein Scherlein beisteuern werden.

— Wie Reisende berichten, hat gestern in Schönlanke eine Feuersbrunst gewütet und haben bei der Durchfahrt schon 10 Grundstücke in Schutt und Asche gelegt.

— Man vermuthet, daß der Neberschuh des heute stattfindenden Balles zur Herstellung des großen Reiters im hiesigen Franziskanerkloster verwendet werden wird.

— In der heutigen Schwurgerichtssitzung gegen den Restaurator, früheren Buchbinder Gesch hier selbst, wurde derselbe durch den Spruch der Geschworenen sowohl des wissenschaftlichen als des fahrlässigen Meineides für nichtschuldig erklärt. Das Referat in dem nächsten Bl.

* Dirschau, 26. Oct. Nachdem es bestimmt ist, daß Herr Pfarrer Dr. Gebser seine hiesige Predigerstelle zum Januar aufgibt, haben sich bis jetzt circa 30 Bewerber zu derselben gemeldet, und werden die Probe-Predigten binnen Kurzem beginnen.

Elbing, 25. Oct. Der gestrige Frühzug von Königsberg traf statt um 4 Uhr 30 Min. erst nach 7 Uhr hier ein. Es hatte derselbe zwischen Braunsberg und Mühlhausen ein Pferd übergefahren, die Maschine und die ersten Wagen hatten das Thier zerstört, der dritte jedoch, ein mit Passagieren angefüllter Personenwagen, war durch das Hinderniß aus den Schienen gekommen und erst nach mehrstündigter Arbeit gelang es, ihn wieder ins Geleise zu bringen.

Königsberg, 68 Konservative unserer Stadt und Provinz haben folgenden Aufruf erlassen: „Ein mächtiges Gefühl patriotischer Erhebung geht in diesen Tagen durch alle Herzen in unserem ganzen thauern Vaterlande. Die Handlung der Krönung ist ein freies Bekenntniß unseres geliebten Königs und Herrn vor ganz Europa zu dem Wort: Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Gehoben von diesem Gefühl wird in dem lebendigen Orte, diesem obersten Grundzog alles staatlichen Lebens seine volle Geltung in all unseren öffentlichen Verhältnissen zu erhalten, wenden wir Unterzeichnate uns an alle Bewohner unserer Provinz, welche sich in dieser bedeutungsreichen Zeit wieder als die rechte Heimatsthäte des Preußischen Königthums gezeigt hat, mit der Bitte und dem Aufruf: Mitbürgen, Landsleute, schaaret Euch mit uns um das Königthum von Gottes Gnaden! Soll Königsberg bloss der Ort sein, wo solch Bekenntniß ausgesprochen, nicht auch Preußen die Provinz, in der vorzugsweise in dem Sinne dieses Bekenntnisses gehandelt wird? Die Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind vor der Thür. Ob künftig in Preußen die jedesmal zufällige Mehrheit des Abgeordnetenhauses regieren, oder ob der König auch kraft seiner göttlichen Vollmacht der Herr im Lande sein soll, das ist die rechte Lebensfrage für die Fortdauer des Preußischen Staates in seiner gleichzeitlichen Eigenthümlichkeit, wie in seiner europäischen Machtstellung. Um diese Frage vor allen wird es sich in der nächsten Sitzung des Landtags handeln. Die Forderungen, welche sich im Einzelfall aus dem Prinzip des Königthums von Gottes Gnaden ergeben, sind in dem Programme des Preußischen Volksvereins ausgesprochen, dem wir von Herzen zustimmen, und das wir beifolgend abdrucken. Daß diese Grundsätze eine starke Vertretung, daß diese Gestaltungen einen vollständigen Ausdruck im Abgeordnetenhaus gewinnen, dazu vereinigt Euch mit uns. Es lebe Wilhelm, König von Gottes Gnaden!“

Tilsit, 21. Oct. Der Neubau einer hiesigen Kavalleriealserne bleibt vorläufig noch zweifelhaft. Die Aktionäre des abgebrannten Gebäudes sind nach einem in ihrer letzten Generalversammlung gefassten Beschlusse keineswegs geneigt, dasselbe zum früheren Zweck wieder aufzubauen, sondern beabsichtigen dagegen, die Baustelle an anderweitige Unternehmer zu veräußern. Es fragt sich nun, ob die Militärbehörde es für angemessen finde, die fehlende Kavallerie für Staatskosten zu erbauen. Letzteres wäre um so erwünschter, als die Stadt verpflichtet ist, ihrer jedesmaligen Garnison die Quartiere zu beschaffen und nun ungeachtet des bedeutenden Servizuschusses, der den hiesigen Grundbesitzern zur Last fällt, dennoch 83 Pferde des Dragoner-Regiments in den Grenzen der Stadt nicht zu placiren sind, sondern in nächster Umgegend untergebracht werden müssen.

— Aus Bromberg schreibt man der „Pos. Btg.“ in dem Bericht über die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs:

Nach beendeter Grundsteinlegung und Weihe näherte sich die anwesende evangelische wie katholische Geistlichkeit und auch der Rabbiner der Königstribüne und Se. Maj. der König geruhte, in sehr huldvoller Weise, mit dem Consistorialrathe Dr. Romberg, der die Weihrede gehalten, zu sprechen. Bei dem Vortritte des katholischen Geistlichen, Ehrenkronikus Gramse aus Tordon, sagte Seine Maj. der König ungefähr Folgendes: „Ich habe mit Missfallen vernommen, daß viele Ihrer Amtsbrüder in Meiner Provinz von der Kanzel herab Zwietracht und Hass unter die beiden Nationen zu säen suchen. Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß Sie ebenfalls Beamte Meines Staates sind, und daß es Ihre Pflicht ist, sich den Gesetze in jeder Beziehung zu fügen. Vergessen Sie die freundliche Mahnung nicht, die Ich an Sie richte; denn von keinem Beamten in Meinem Staate werde Ich der gleichen Handlungen dulden!“

Stadt-Theater.

Vor gestern fand abermals in unserm Stadt-Theater die Darstellung einer italienischen Oper statt. Der Erfolg derselben war ein glänzender. Donizetti's „Lucrezia Borgia“ ist aber auch ganz von den Tönen erfüllt, die das größere Publikum zu bezaubern vermögen. Trotzdem vermag ihr eine strenge Kritik keine höhere Bedeutung beizulegen, noch viel weniger vermag sie aus derselben die Tiefe der Tragik herauszufinden, zu welcher dieselbe allerdings bei ihren ersten Anfängen einen sehr bedeutungsvollen Anlauf nimmt. — Die Anfänge aber bleiben was sie sind, und es bewährt sich in diesem Werke durchaus nicht die Weisheit des Spruchworts, welches schon Knaben in nachfolgender Form lernen: Finis coronat opus! — Wenn nun aber auch in dem Werke selbst nicht der Gipfel der künstlerischen Schöpfungskraft herausgelebt wird, so gilt dasselbe denn doch immer den Darstellenden Gelegenheit, sich in ihrer Glorie zu zeigen. Diese Gelegenheit benutzte denn auch Frau Palm-Späher im vollen Maße und gewann durch die Virtuosität ihres Gesanges die Sympathie des versammelten Publikums in dem höchsten Grade. Der bedeutende Erfolg, den die Künstlerin errang, läßt uns ihren bevorstehenden Abgang nur um so mehr bedauern. Auffällig war es, daß der Drjini von einem Baßisten, Herrn Fischer-Achten, gesungen wurde, während diese Rolle doch in der Regel einer Altsopranin executirt wird. Herr Fischer-Achten löste jedoch seine schwierige Aufgabe mit künstlerischem Geschick und hatte sich des Beifalls des Publikums zu erfreuen. Von den anderen Mitwirkenden waren die Herren Neumann, Brobst und Denkhausen recht brav.

Der gefrigre Theaterabend brachte uns das beliebte Opernstück: „Der beste Ton“, in welchem Frau Director Dibbern, nachdem sie nicht nur durch die schwere Krankheit ihres Sohns, sondern auch durch eigenes physisches Leiden sehr angegriffen worden, zum ersten Mal in dieser Saison auftrat. Die gefeierte Künstlerin wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit Applaus empfangen, und ihre Leistung in der Rolle der Leopoldine von Strehlen bewies auf das Glänzendste, wie wohl begründet die Sympathie der Kunstverständigen für diese Künstlerin sind. Eine ganz außergewöhnliche Bedeutung hatte in früheren Jahren die bezeichnete Rolle durch die Leistungen der genialen Charlotte von Hagn in derselben. Eingedenk des Sittenspraches der Volksweisheit von Alt-England: „Mak no com parsons!“ (Macht keine Vergleiche!), wollen wir keine Parallele zwischen Charlotte von Hagn und Frau Sofia Dibbern ziehn; aber wir müssen denn doch eingestehen, daß wir seit der Glanzperiode jener berühmten Künstlerin keine Darstellerin kennen gelernt haben, die Frau Dibbern in dieser Rolle auch nur das Wasser zu reichen vermöcht hätte. — Frau Dibbern excellirte gestern in derselben nicht nur durch eine höchst charakteristische Pointierung und Verstandesfärme, sondern auch durch bedeutende Technik und poetischen Schwung. Ihre Leistung war von der einschlagendsten Wirkung. Gegen die Leistung des Herrn Haverström, der den Major von Warren gab, haben wir nichts auszusezen; aber wir haben ihr auch kein Lob zu ertheilen. — Dergleichen ist freilich in allen Fällen das Loos der Mittelmäßigkeit. — Fr. A. Becker war sichtbar bemüht, ihre Aufgabe zu lösen, und wir müssen uns deshalb über ihre Leistungen dahin aussprechen, daß das redlichste Streben Anerkennung verdient, wenngleich das Vollbringen hinter dem Wollen zurück bleibt. — Eine sehr schäzenwerthe Leistung war die des Herrn Mey in der Rolle des Fr. v. Sporting. Dieser Künstler zeigte, daß er zu characterisiren versteht; er fand deshalb und zwar mit vollem Recht auch allgemeine Anerkennung. Gleichfalls waren die Herren Lippert (Philipp von Strehlen) und Röske (Herr von Specht) recht brav. Auch Herr Nolandt (Oberjägermeister von Strehlen) zeigte sich durch die Darstellung der ihm anvertrauten Rolle in einem günstigen Lichte. Das Zusammenspiel war der Art, daß es nicht nur den Ansprüchen des Unterhaltung suchenden Publikums, sondern auch den strengerem Forderungen der Kritik entsprach. —

Die beiden Bittern.

Eine Humoreske von Ferd. Schrader.

(Fortsetzung.)

„Ereifern Sie sich nicht darüber, lieber Zwikel,“ ermahnte der Hofrat. „Selten ist ein Mann; und alle Männer küssen gern. Wäre das Mädchen klug gewesen, so hätte es sich nicht gesträubt, den Kuß eines Gelehrten hinzunehmen. Hören Sie. Der geistreiche, nachher heilige Alamus, war so häßlich von Gesicht, daß man mit ihm Kinder fürchtend machen konnte. Demungeachtet aber konnte die Königin Margaretha, als sie einst mit ihren Kammerfrauen an seinem Zimmer vorüberging und ihn schlafend fand,

sich nicht enthalten, ihm einen Kuß zu geben, weil er so gelehrt war, daß man ihn Doctor universalis nannte.“

„Dieser Alamus mag häßlich gewesen sein“, nahm jetzt Lisette das Wort, „aber Doctor Selten ist es gewiß in dem Maße nicht, und ich würde mich so gleich dazu verstehen können, ihm einen Kuß zu geben. Denn die Männer, Bäterchen, besitzen kein Privilegium wegen des Küssegebens, auch die Mädchen und Frauen haben das Recht.“

„Bist Du wieder einmal unartig?“ fragte der Hofrat und warf Lisetten einen jener bedeutungsvollen Blick zu, die sie bei vergleichenden Ausserungen erhielt, wenn die Achtung vor anwesenden Gästen es nicht erlaubte, ihr eine Strafspredigt zu halten.

Lisette aber, unbestimmt darum, stand auf und blieb mit den Worten. „Einen Kuß in Ehren, kann Niemand wehren,“ zur Thür hinaus.

Der Referendarius Zwikel über das sonderbare Betragen des Mädchens betroffen, erhob sich ebenfalls, ergriff Stock und Hut und nahm mit einer gleichgültigen Verbeugung vom Hofrat Abschied.

2.

Mehrere Tage waren seit diesem Auftritt vergangen, ohne daß der Referendar Zwikel sich bei Lisettchen wieder hätte sehen lassen. Böser Leumund hatte ihm nämlich in die Ohren geraunt, daß seine Verlobte mit seinem Vetter, dem Doctor Selten, freundliche Blicke wechsle. Und warum hätte er das nicht glauben sollen. Hatte sie doch in seiner Gegenwart dem Doctor eine Lobrede gehalten und das Geständniß abgelegt, ihn küssen zu wollen? Sein Interesse war daher sehr aufgereggt über Lisettens Benehmen. Er ging unruhig in seinem Zimmer auf und ab und rief: „Nun ist's aus, rein aus mit unserer Liebschaft. Ich habe es schon längst bemerkt, daß sie ebenfalls eine Narrin ist; mag sie den Doctor Selten mir vorziehen, mag sie ihn meinetwegen heirathen, meine Ansprüche bleiben mir doch, so lang ich diesen Ring von ihr an meinem Finger trage!“ Noch war er lebhaft mit sich im Zwiegespräch begriffen, als ein junges Mädchen hereintrat, ihm von Lisettchen ein Billet überreichte und sich alsbald wieder entfernte.

„Ein Billet?“ rief Zwikel, „gewiß fühlt sie jetzt schon bit're Neue; aber sie mag harren und ihr Unrecht tief empfinden, ich werde mich niemals zu einem Spielzeug ihrer Launen hergeben! Ich will aber doch sehen, was sie für ein Anliegen hat. Bei diesen Worten entfaltete er das Papier und las:

„Lieber Anton! Mehrere Abende haben Sie vergebens auf Sich warten lassen, was eben kein Gefühl einer innigen Liebe verräth. Sollte Ihnen vielleicht etwas ins Näschen gefahren sein, wie es bei jungen Herren zuweilen zu geschehen pflegt, so kommen und erklären Sie Sich; ich werde Ihnen Rede stehen. Außerdem aber rechnen Sie darauf, daß ich ein Plänchen ausführen werde, das Ihnen für die Folge unmöglich gleichgültig bleiben kann. Ich bitte daher, wohl zu überlegen und heute Abend nicht wieder vergebens auf Sich warten zu lassen.

Ihre ergebene

Lisette Dorf.“

„Wie? sie wagt es, mir auch noch zu drohen,“ rief Zwikel und ging mit dem Billet heftig im Zimmer auf und ab. „Sie will einen Plan ausführen, der mir unangenehm sein soll? Was kann dies anders heißen, als eine Liebschaft mit dem Doctor Selten anzuknüpfen? Nun immer zu! Ich werde sie nicht in ihrem Plane stören, ich werde vielmehr ruhig abwarten, was das holde Kind beschlossen hat. Bleibt mir doch der Ring ein guter Talisman gegen alle stolzen Uebergriffe!“

Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.					
25	4	342,01	+	7,1	SD. ganz still, hell u. schön.
26	8	341,72	-	0,8	S. ganz still, Zenit hell.
12		341,21	+	4,6	S. ganz still, hell, schön. Wett.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 26. October.
Weizen, 130 Last; pr. 85pf. 133pf. fl. 625, 131pf.
fl. 620, 127, 126. 27pf. fl. 555, 128. 29 und 126.
127pf. blau. fl. 500, 125. 26, 125, 124. 25pf.
fl. 540—542, 124pf. fl. 530.
Roggen, 11 Last, 129pf. fl. 375, 125, 124. 25, 124pf.
fl. 372 pr. 125pf.
Gerste, 7 Last, gr. 111pf. fl. 306, 99pf. fl. fl. 222.
Erbse, 35 Last, weiße fl. 400—405, graue fl. 534,
546—552.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt
vom 23. bis incl. 25. October.
207 Last Weizen, 9 L. Roggen, 1286 Stück eichene
Balken, 2296 Stück sichtene Balken und Ruudholz.
Wasserstand 7" unter 0.

Bahnpreise zu Danzig am 26. October:
Weizen 127—133pf. hochbunt 97½—105 Sgr.
125—130pf. gutbunt 90—96 Sgr.
122—128pf. blaupigig 75—82½ Sgr.
Roggen fr. 129pf. 62, 62½ Sgr.
124—126pf. 62 Sgr. pr. 125pf.
120pf. 60 Sgr.

Erbse feine frische 65—67½ Sgr.
Gerste fr. 109—113pf. gr. 48—51 Sgr.
104—110pf. fl. 45—50 Sgr.

Hafer nach Dual. 22½—28 Sgr.

Spiritus 21 Thlr. pr. 8000% Dr.

Schinken, 25. October. Weizen 85pf. 82—87 Thlr.

Roggen 77pf. 49—51 Thlr.

Spiritus ohne Faß 20½ Thlr.

Königsberg, 25. October. Weizen 90—108 Sgr.

Roggen 55—65 Sgr.

Gerste große 45—50 Sgr., fl. 40—50 Sgr.

Hafer 22—32 Sgr.

Bromberg, 25. October. Weizen 125—26pf. 70 Thlr.

Roggen 118—121pf. 43—45 Thlr.

Erbse 44—46 Thlr.

Spiritus 22 Thlr. pr. 8000% Dr.

Schiffs-Märchen.

Angekommen am 26. October.

R. Gretzen, Bürgerm. v. Setten, u. I. Volkammer, Ida, v. Amsterdam u. h. Lutjens, Amanda, v. Bremen, m. Gütern. A. Ballafeyus, Mathilde, v. Swinemünde, m. Steinen. J. Pfaffe, Meteor, v. Hamburg, u. C. Boje, Alexander, v. Truro, m. Kehlen. A. Verlee, Trouw Rollina, v. Haarlingen; h. Kwint, Corn. Santina, v. Bremen; E. de Wall, Eberding, v. Kiel; P. Lahm, A. G. Arndt, v. Copenhagen; h. Bull, Helene, v. Stettin u. R. Whitmann, Dean Child, v. London, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

hr. Commerzienrat Hempenmacher n. Familie aus Rügenwalde. hr. Pfarrer Gebser n. Frau a. Dirschau. hr. Partikulier v. Uslar a. Meddeburg. Die Herren Schiffbaumeister J. und A. Mielaff a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Cohn a. Nieszowa, Fogel a. Plock, Hoyt a. Copenhagen, Leszczyński a. Woclawek, Kreysenberg a. Braunschweig, Romberg a. Gröfroth, Luckhaus a. Remscheid, Sander a. Leipzig, Muermann a. Bielefeld, Bausch a. Gmünd.

Hotel de Berlin:

hr. Rittergutsbesitzer Touquet a. Kerrin. Die Herren Kaufleute Thiemann und Bloch a. Berlin, Levinsohn aus Schneidemühl, Bach a. Magdeburg.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Partikulier Detroit a. Paris, Holtzini aus Neapel. hr. Rittergutsbes. v. Mechel a. Raskowo. Die Herren Gutsbes. Debelt a. Robau, Willons a. Wilna, Sedsiskow a. Memel. Die Hrn. Kaufleute Nagel aus Altona, Sachs a. Guntershausen.

Walter's Hotel:

hr. Gutsbes. Biebm a. Sprauden. hr. Wirthshafter Zollenkopf a. Simbsee. Die Herren Kaufleute Linde, Hanemann u. Jacob a. Berlin, Bang a. Rheydt.

Hotel de Thorn:

hr. Photograph Anforge n. Gem. a. Berlin. Herr Fabrikant Kayser a. Hamburg. hr. Dekonom Hering a. Halle. Die Hrn. Kaufleute Schützmann a. Mainz, Liebke a. Dresden, Hammerstein a. Plauen.

Deutsches Haus:

hr. Fabrikant Klein a. Steegen. hr. Apotheker Feßbauer a. Marliicken. hr. Kaufm. Meißner a. Berlin. hr. Gutsbes. v. Zasdrow a. Bischoffswerder. hr. Rentier Santer a. Peschen. hr. Fabrikant Mühlheim a. Memel.

Hotel d' Diva:

hr. Gutsbes. Hirschmann a. Rahmel. Die Hrn. Kaufleute Heck a. Berlin, Linn a. Leipzig.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 27. October. (Abonnement suspendu.)

Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Zauberstück mit Gesang in 4 Akten von Raymund. Musik von Müller. Kassen-Öffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Montag, den 28. October. (2. Abonnement No. 3.) Zum zweiten Male:

Ludwig der Eiserne, oder: Das Wundermädchen aus der Ruh.

Romantisches Volkschauspiel in 5 Akten von Rost. Kassen-Öffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

R. Dibbern.

Verlobungs-Anzeige.

Unser gestern vollzogene Verlobung beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzugeben.

Louise Nesch geb. Korth

Adolph von Lüttow.

Danzig, den 28. October 1861.

Eine angemessene Belohnung dem ehrlichen Finder eines Armbandes, Haarschleife mit goldenem Schloß, welches Freitag Nachmittag vom 4. Damm bis zur Langgasse verloren worden.

— Abzugeben 4. Damm. Apotheke. —

Frische

Victoria-Austern

empfing soeben wieder die Weinhandlung von

P. J. Aycke & Co.

Todes-Anzeige.

Ein sehr lieber und hochgeschätzter College, der Königliche Ober-Stabs- und Regiments-Arzt

Dr. Lehmann

wurde uns gestern Nachmittag 4 Uhr durch einen plötzlichen Tod an Schlagfluss entrissen.

Seine treue Gemahlin war ihm nur eine Stunde früher vorangegangen.

Diesen herben Verlust beklagen tief ergriffen die Militair-Arzte der Garnison Danzig.

Danzig, den 26. October 1861.

Ein zweites Oelbild meiner Hand „Auf den Kaiser-Palästen in Rom“, entgegengesetzte Ansicht des vorhergegangenen Bildes, ist vor der Absendung von Montag, den 28. d. M. ab, drei Tage von 10—3 Uhr in meinem Atelier Langgasse 86 zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Professor Schultz.



Zum Metamorphosen-Theater
im eisernen Totale bei Hotel de Stolp am Dominikanerplatz ist nur noch heute, morgen, Montag und Dienstag unwiderruflich letzte Vorstellung. Aufgang gewöhnlich 7 Uhr und Sonntag noch eine Vorstellung von 4½ Uhr an. Das Uebrige enthalten die Zettel.

Mechanikus Grimmer sen.

Geld und Verdienst!

Wer sich mit geringer Mühe in ein Paar Viertelstunden täglich und mit successiver Anlage von zusammen nur einigen Thalern, auf durchaus redlichem, moral. u. gesetzlichem Wege, ohne alle Anstrengung und ohne eine andere Kenntniß als Lesen und Schreiben, an jedem beliebigen Orte, ein jährliches Einkommen von je 100 bis 500 Thlr. freiend verschaffen will, erfährt Näheres, jedoch nur unter Nachnahme von 2 Thlrn. Vorherige Anfragen bleiben unbeantwortet. Für Personen jeden Standes, namentlich Damen, deren Einkommen unzureichend, sich eine sichere langjährige Existenz zu sichern. Briefe sind baldigt freil. poste restante Güben an A. 199. zu richten.

Ich bin Willens mein Grundstück in bestem Zustande mit lebendem und toten Inventarium zu verkaufen.

Reflectirende erfahren bei mir oder in Danzig, Langgarten 49, die näheren Bedingungen.

Rahmel bei Neustadt in Westpr.,

den 25. October 1861.

Wittwe Paczoch.

Broschüren „über die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt“ für alle Leidende und Kranke, von Dr. F. Kühne in Braunschweig, sind gratis zu haben bei C. G. Preuß, Weststadt. Graben 2, früher Hundegasse 50.

Einige ¼, ½ u. ¾ Preußische Lotterie-Lose, sowie Auftheils-Lose zu 1, 2, 3 und 4 Thlr. habe ich zur bevorstehenden 4tenziehung billigstens abzulassen. In neuester Zeit fielen die 50,000 und 150,000 Thlr. auf von mir verkauft Lose.

Stettin.

G. A. Kaselow.

Zu der demnächst stattfindenden Ziehung der großen Capital-Verlosung der genehmigten und garantirten Herzoglichen Braunschweig-Lüneb. Landes-Regierung empfiehlt unterzeichnetes Bankhaus

Original-Scheine à 4 Thlr.

(Keine Promessen).

(Getheilte im Verhältnis.)

Der Plan enthält 16,000 Gewinne, u. kommen 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 45 à 1000, 50 à 400 u. s. w. zur Entscheidung.

Die Gewinne werden in Vereinsmünze ausbezahlt. Ziehungslisten u. Pläne werden den geehrten Auftraggebern gratis zugesandt, und mit Niemessen verschene Ordres prompt und discret ausgeführt.

A. Scharlach & Neumann,
Geld- und Wechsel-Geschäft
in Hamburg.

Stenographie.

Durch die günstigen Erfolge unseres Unternehmens, der Stenographie in der Provinz auf diese Weise weitere Verbreitung zu verschaffen, ermuthigt, fordern wir jetzt wieder Dicenigen auf, die die Stenographie durch Selbstunterricht unentgeltlich erlernen wollen, sich an unsern Schriftführer Hrn. Ant. Fr. Dehlschläger zur Beschaffung der nötigen Lehrbücher zu wenden.

Der Danziger Stenographen-Verein.

Die Unterzeichnete erlaubt sich bei dem Beginne des Winter-Semesters ihre seit 1843 bestehende **Leihbibliothek für die Jugend** bis jetzt 1100 Bände stark, den geehrten Eltern zur Beachtung ergeben zu empfehlen. Abonnementspreis: Jährlich 1 Thlr., halbjährlich 17½ Sgr., vierteljährlich 10 Sgr., monatlich 5 Sgr.

Kabus'sche Buchhandlung
(Const. Ziemsen)
Langgasse No. 55.

Ein junger Mann, der das Abiturienten-Cramen auf einer Realschule abgelegt hat und jetzt in einem kaufmännischen Geschäft arbeitet, wünscht in der englischen und französischen Sprache gegen billiges Honorar Unterricht zu erhalten. Reflectirende wollen, Behuhs näherer Rücksprache, ihre Adresse unter W. in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Mardex, Iltis-, Kaninchchen-, Neh- u. dgl. Felle für 1 Sgr.

jedes so zu gerben, daß es als Pelzwerk benutzt werden kann; darüber offerirt Laien für 10 Sgr. eine gründliche Anweisung Lehrer Schröder in Flemsdorf bei Angermünde. — NB. Hierdurch ist es möglich in 14 Tagen im Besitz billiger Pelze zu sein!

Ventilator-Gebläse

durch Hand- oder Fußbetrieb, 2 bis 3 Feuer speisend, für Dampfbetrieb bis zu 50 Feuer empfiehlt die Fabrik von

P. Fleck, Chausseestr. 33
in Berlin.

Fromage de Brie und **Reutschateller Käse** erhielt und empf. F. A. Durand, Langgasse.

Hatten, Mäuse, Wanzen (nebst Brut), Schwaben, Franzosen u. vertilge mit 2jähriger Garantie. Auch empfiehlt seine Medicamente zur Vertilgung des ungeziefers.

Johannes Dreyling, Kaiserl. Königl. Russ. Kammerjäger, Tischergasse No. 20, 1 Tr. hoch.

Empfehlenswerth für jede Familie!
Auf Reisen und auf der Jagd ein besonders erquickendes und erwärmedes Getränk! **„Boonekamp of Maag-Bitter“**, bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat“.

Einzig und allein erfunden und echt destilliert von

H. Underberg - Albrecht,

am Rathshause, in Rheinberg, am Niederrhein.

Hoflieferant

Seiner Majestät des Königs Wilhelm I.

von Preußen,

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen

Friedrich von Preußen,



Seiner Majestät des Königs Maximilian II.

von Bayern,

Seiner Hoheit des Fürsten zu

Hohenzollern-Sigmaringen

und mehrerer anderer Höfe.

Zu haben in Danzig bei den bekannten Debitanten, namentlich bei Herrn C. W. H. Schubert.

74. Langgasse. W. Schweichert. 74. Langgasse.

empfiehlt

das wahrhaft ächte königliche Wasser von

Johann Maria Farina

gegenüber dem Südlichen-Platz.

Eau de Cologne Double von Maria Clementine Martin Klosterfrau.

Größtes Lager von nur ächten und stets frischen

Englischen und Französischen Parfümerien.

74. Langgasse. W. Schweichert. 74. Langgasse.

Berliner Börse vom 25. October 1861.

	Br.	Vt.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1858	4	100	—
Staats-Schuldscheine	3½	89½	88½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	119	118
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	87½	87½
do. do.	4	97½	96½
Pommersche do.	3½	90½	—

	Br.	Vt.	Gld.
Pommersche Pfandbriefe	4	100½	99½
Posenische do.	4	—	101½
do. do.	3½	98½	97½
do. neue do.	4	—	94½
Westpreußische do.	3½	86½	86½
do. do.	4	97	96½
Danziger Privatbank	4	95½	—
Königsberger do.	4	—	89½
Magdeburger do.	4	84½	—
Posener do.	4	90½	89½